

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 23 (1947-1948)
Heft: 12

Artikel: Von Manuskripten, Mikrofonen und Millionen
Autor: Lüscher, Marie Louise
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

« Ich lehne mich in einen riesigen Armfauteuil zurück und trinke Tee mit einer reizenden Schweizerin. »

« Aus New Yorker »



Von Marie Louise Lüscher

Das amerikanische Radio hat mich eigentlich schon in der Schweiz fasziniert. Immer nur von weitem... So etwa, wie einem eine unnahbare, mit Diamanten und Smaragden beladene Berühmtheit intrigiert, von der man sehr viel hört und gerne zuhört, wenn jemand über sie spricht — die man aber nicht unbedingt kennenlernen will! Wenn man sie aber einmal kennenlernen sollte, glaubt man zu ahnen, daß sie einem mindestens einen ihrer sechs an jedem Finger hängenden solitaire-

besetzten Ringe in die Hand legt und sagt: « Kleinigkeit, ... oh, ... nur eine Kleinigkeit! »

Ich hatte viel von den Milliarden von Dollars sprechen hören, die von gewissen Industriezweigen den amerikanischen Radiogesellschaften — denen ja die verschiedenen Sendestationen mit Netzwerken gehören — bezahlt wurden, um die freie Luft aufzukaufen und um sie mit dem Reklamegeschrei für ihre jeweiligen Produkte richtig überschwemmen und sätti-

gen zu können. So, wie z. B. berühmte Toscanini-Konzertstunden eingeführt und verabschiedet werden von einer sympathischen Männerstimme mit den Worten: «Die berühmten, unübertrefflichen Flexee-Büstenhalter und -Strumpfbandgürtel hatten die Ehre, Ihnen heute wiederum ein Symphoniekonzert ... usw. zu bringen.»

Und hier in Amerika wurde mir dann erzählt, daß dem Kommentator und Berichterstatter für Katastrophen und Eheskandale, Walter Winchell, für seine Zehn-Minuten-Sendung am Sonntagabend 15 000 Dollars ausbezahlt werden. Pro Sonntag — wohlverstanden! Und dies zum großen Teil nur, weil seine aufregenden, familienzerreißenden Nachrichten eingeführt, unterbrochen und abgeführt werden dürfen durch die «sanfteste, verfüh-

rerischste, bestreichegende flüssige Handcreme von Jergens.»

Diese «Sockenhalter- und Seifenkörner»-Reklame-Einführungen haben etwas Faszinierendes: 1. ärgern sie uns, weil sie immer dann kommen, wenn wir sie nicht hören wollen, 2. sind sie so übertrieben und aufreizend, daß wir sie hypnotisiert anhören müssen; 3. haben sie eine furchtbare Nachwirkung, indem sie weiter und weiter in unserem Hirn herumsurren, wenn sie schon längst aufgehört haben, und 4. intrigierte uns der finanzielle Wert dieser Worte ...

Als ich vor acht Monaten in Amerika landete, hatte ich allerdings noch nicht die geringste Ahnung, inwieweit mich diese Faszination selbst in den Rahmen von Patsy-Putsy-Saucen und Andy-Dandy-Gemüse mitreißen würde, mich

Da musste ich lachen ...

Ich war zur Sommerfrische in dem abgelegenen Bergdörfchen X., und da ich meine Zahnbürste zu Hause gelassen hatte, versuchte ich, mir in der „Handlung“ Ersatz für die vergessene zu beschaffen. Die Ladeninhaberin kramte, eifrig unterstützt von ihren vier Kindern, in sämtlichen Fächern und Schubladen herum, um dann festzustellen, daß dieser Artikel ausgegangen sei. Sie anerbot sich aber, mir das Gewünschte aus der nächsten größeren Ortschaft kommen zu lassen. Als ich deshalb am nächsten Tag wieder kam, fand ich Frau B. sehr aufgebracht: „Dänked Sie, jetzt händ die mir es Zahbürschteli für vier Franke gschickt! Das wär ja viel z tür für Sie gsi, bsunders wänn Sie scho eis diheime händ. Ich has drum grad wieder ume-gschickt, und Sie chönd, so lang Sie da obe sind, eusers ha, wil mirs ja einewäg nüd viel bruched. Ich has scho i Sodawasser gwäsche, Sie chönts grad mit näh, und wänn Sie dänn hei gönd, bringed Sie mirs eifach wieder ume.“

Überwältigt von so viel Güte verließ ich mit dem kleinen Paketchen den Laden, und meine Zähne hatten einstweilen Ruhe, bis ich meine eigene, gute und nicht zu teure Zahnbürste von zu Hause nachgeschickt bekam.

H. B. in Z.

Jeder von uns erlebt im Alltag von Zeit zu Zeit etwas, das ihm ein Lachen oder doch ein Lächeln entlockt. Schreiben Sie die Begebenheit für unsere Leser auf: Redaktion des Schweizer-Spiegels, Hirschengraben 20, Zürich. Beiträge, die wir verwenden können, werden honoriert.

andererseits aber auch zu einem sehr seriösen, Völkerfreundschaft stärkenden Vortrag zwingen würde.

Ein hoffnungsvoller Start

Es begann mit einem Telephonanruf aus einer 400 Kilometer entfernten Stadt. Ich saß seit zwei Wochen in New York, verzweifelt, wie alle andern Leute auch, nach einer Wohnung suchend oder nach einem Hotel, das mich länger als nur fünf Tage behalten würde oder . . . ach . . . nur nach einer Wohngelegenheit — denn auch eine nächtliche Bank im Park war trotz der alle 37 Sekunden in den USA stattfindenden Lustmorde schwer zu finden.

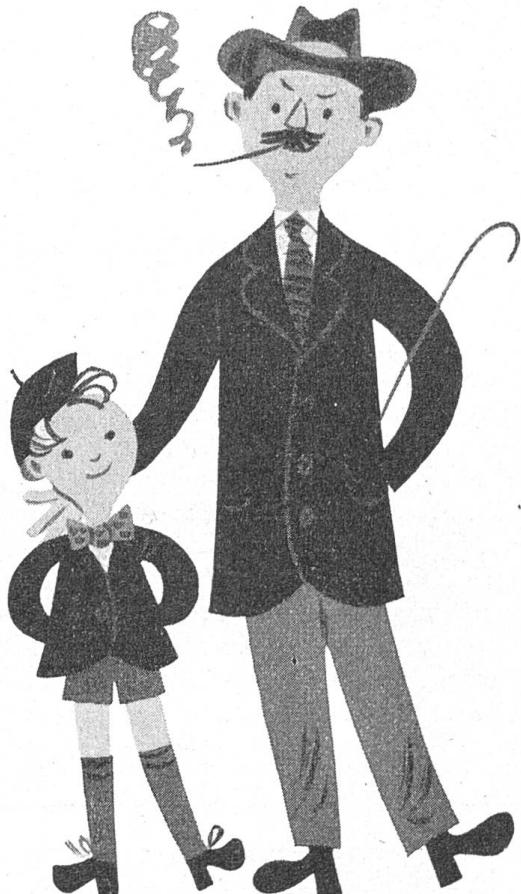
Da rief mich Freds Frau, Ann, von Worcester aus an: «Du findest jetzt doch nichts in New York. Komm zu uns! Wir erwarten dich morgen mit dem Nachzug, und . . ., daß ich's nicht vergesse . . ., Julie will dich übermorgen am Radio interviewen.»

Das war's! Und das war der Anfang des Endes einer Illusion, daß nämlich nicht, wie es da heißt, alles Gold ist, was glänzt! Aber das wußte ich damals noch nicht. Ich sah mich vorerst einmal vor dem Mikrophon zittern, vor Respekt! Und nachher sah ich mich zittern vor Freude über den zünftigen Check, der mir für meine Reise und Mühe ausgehändigt werden würde.

Diese Einladung konnte nicht abgeschlagen werden.

Am nächsten Abend, um 11 Uhr nachts, traf ich in Worcester ein. Fred holte mich ab, und nachdem er mich begrüßt hatte, drückte er mir eine Zeitung in die Hand mit den Worten: «Auf Seite 4 kannst du alles über deine Person und das morgige Radiointerview lesen. Fahren wir aber erst einmal heim. Ann hat noch mehr Neuigkeiten für dich.»

Zu Hause ließ mich Ann vorerst einmal ein Glas herrliche amerikanische, keimfreie Milch genießen, bevor sie mir erklärte: «Du wirst heute abend noch fest arbeiten müssen. Julie hat mir hier einen Fragebogen mitgegeben, den du mit Schreibmaschine im Doppel beant-



Papa hat das Grosse Los gewonnen!
Was nun? — Das Geld soll für Kurtlis
Studium verwendet werden, denn sein
Wunsch ist, Ingenieur zu werden.

ZIEHUNG DER
LANDES-LOTTERIE
II. SEPTEMBER

Einzel-Lose zu Fr. 5.— und Serien zu Fr. 25.— mit einem
sicheren Treffer und fünf weiteren Gewinnchancen oder Serien zu
10 Losen Fr. 50.— mit zwei sicheren Treffern sind bei allen Los-
verkaufsstellen und Banken erhältlich. Einzahlungen an Landes-
Lotterie, Zürich, VIII 27 600.

worten und morgen auf acht Uhr früh ins Studio mitbringen möchtest. Julius Programm beginnt um 8.30 Uhr. Vorher muß geprobt werden!»

Entsetzt sprang ich auf: «Das ist ja wahnsinnig . . . Die sind ja komplett verrückt!»

Ich hatte die Fragen überflogen und unter anderem gelesen: «Ernährungsfrage in der Schweiz, jetzt und im Krieg?» «Der Platz der Schweizerin, sozial und politisch» und weiter: «Vorzüge der schweizerischen Erziehung», «Vergleiche zwischen der Amerikanerin und der Schweizerin» . . .

Ich rebellierte: «Das sind so schwerwiegende Fragen; die können nicht einfach hopp-di zwischen Abendrot und Morgendämmerung erledigt werden.»

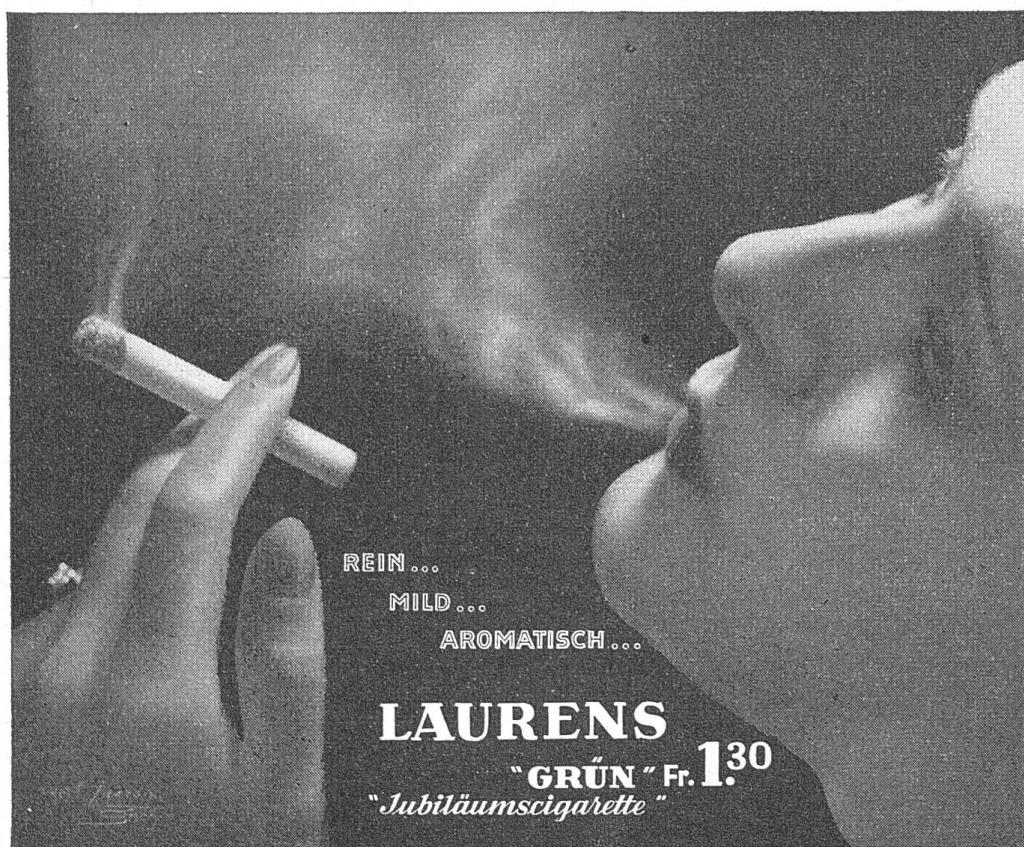
Ann drückte mich auf meinen Stuhl zurück: «Beruhige dich! — Genau dasselbe hat Fred gesagt, als er die Fragen las. Und was hat er daraufhin getan?

Schau! . . . Siehst du dort die Bücher mit den Buchzeichen?»

Fred brachte die Bücher und setzte sich neben mich: «Ich habe dir aus diesen Enzyklopädien ein paar statistische Angaben herausgesucht. 1. Amerika, 2. Schweiz. Sie werden dir Ideen geben, und sie werden die Punkte berühren, die uns am meisten interessieren. Laß uns die Sache erst einmal ausknebeln. Ich bin der naive, unwissende Amerikaner; du kommst aus einem Land, von dem wir nichts wissen — höchstens etwa vom Roten Kreuz, sonst von nichts. Nun sag mir einmal: 1. Haben die Frauen bei euch das Stimmrecht? 2. Was haben die Schweizerinnen während dem Krieg getan?»

Mir fuhr es einfach heraus: «Äff Ha Dee! Soldatinnen, natürlich, wie eure WACS.»

Fred war sehr interessiert: «Siehst du, das wußten wir gar nicht. Das ist



hochinteressant... Dann: 3. Was sprecht ihr? Deutsch?»

Wieder konnte ich nicht still bleiben: «I bewahre... Schwyzerdütsch!»

«Erkläre! Schreib auf!»

Und so wußte Fred mich aufzustacheln, bis das Puzzle zusammengesetzt war.

Ich habe jene Nacht weder viel noch gut geschlafen, und am nächsten Morgen stand ich um acht Uhr vor einer großen, sehr eleganten jungen Frau.

«Ich bin Julie und freue mich, Sie auf unserem Programm einführen zu dürfen. Ich sage Ihnen offen, wir wissen gar nichts über die Schweiz. Und nun, Mary Louise, lassen Sie uns das Manuskript lesen.»

Als wir fertig gelesen hatten, kamen ein paar nette junge Männer herein und ließen sich vorstellen: «Das ist Bob, der Tonmischer, — hier Jack, der Stationsleiter, und dies hier ist Johnnie, der Mitsprecher.»

Die Männer sagten: «O. K.», dann gingen wir ins Studio. Wir setzten uns alle drei an einen kleinen Tisch, die Manuskripte vor uns, und das Mikrophon wurde zurechtgedreht und ausprobiert. Hinter der Glasscheibe steckte Bob die ausgespreizten Finger einer Hand hoch, und Jack machte eine Grimasse.

«Das heißtt, noch fünf Minuten», sagte Johnnie, und Julie: «Wenn Sie Angst haben, dann sind Sie nicht die einzige. Das Mikrophon scheint eine solche Macht zu haben, daß es den Routiniertesten noch Angst macht.»

Natürlich hatte ich keine Angst! Doch war mein Respekt vor diesem technisch vollendeten Ding so groß, daß mir das Herz im Halse schlug und meine Finger am Manuskript herumzitterten! Dann hob Johnnie die Hand: «Psst!» Wir schauten auf den Sekundenzeiger, und punkt 8.30 Uhr ging das rote Licht an, die Einführungsmusik ertönte, ein paar weitere Sekunden, und Johnnie begann.

Es war bestimmt eine Hotsy-Andy-Käse-Zahnpasta, aber ich hörte es nicht. Ich suchte mein Schlüsselwort. Jetzt?



Ein strahlendes Lächeln

und ein angenehmes,
frisches Gefühl im Munde —
das ist die Wirkung von

PEPSODENT!

So schimmernd weisse Zähne können auch Sie haben. Bürsten Sie sie nur regelmässig mit Pepsodent. Das Irium im Pepsodent gibt Ihren Zähnen den natürlichen Glanz zurück und enthüllt die ganze Schönheit Ihres Lächelns. — Auch das angenehm frische Gefühl im Munde werden Sie an Pepsodent schätzen.



2 mal täglich Pepsodent

2 mal jährlich zum Zahnarzt

Nein ... zuerst noch Julie ... aber jetzt ... « How do you do? »

Und ich verlor gerade dann die zweite Seite meines Manuskriptes, wußte nicht, was ich weiter zu sagen hatte, und wurde glühend rot.

Doch Julie und Johnnie flochten einen 100. Geburtstagsgruß ein, bis ich meine Zeilen gefunden hatte. Dann ging alles am Schnürchen.

Punkt neun Uhr löschte das rote Licht aus. 9.01 ein Telephonanruf: « Gott, ... wie interessant Ihr Programm ... » 9.03 der zweite Anruf: « Ach, wie reizend ... vor Jahren war ich ... » Und zwei Tage später erhielt ich einen Brief von einer ehemaligen Schweizerin, die mich um ein Schokotruffe-Rezept bat.

Das war alles — aber auch wirklich alles. Und ich kehrte nach New York zurück, um meinem Beruf als Journalistin nachzugehen.

Point d'argent

Nach Wochen führte mich die Arbeit in die Mode-Agentur des berühmten John

Robert Powers, dessen 144 Mannequins die schönsten Mädchen Amerikas genannt werden. Daß dies nicht eine Reklamephrase ist, sondern wahr, können wir alle bestätigen, wenn wir seine « Model-Girls » auf den Photographien in « Vogue » oder « Harper's Bazaar » bewundern.

Mr. Powers lud mich und seine Sekretärin, Betty Hudson, zum Lunch ein ins Schweizer Pavillon. Betty, ebenso liebenswürdig wie reizend, erklärte freudig, daß sie seit zwei Tagen das Manuskript für John Robert's Radiosendung « Die Schule des Charmes » schreibe. « Und sie ist ganz darauf versessen, berühmte Leute einmal wöchentlich groß in der „Schule des Charmes“ zu interviewen », sagte Mr. Powers und zwinkerte Betty zu, worauf Betty mich ansah und fragte:

« John, diese Woche haben wir Mrs. Bergen, nächste Woche? Wie wäre es mit Mary Louise? »

Mir schwand ...

Ich wußte, daß die « Charme-Schule » täglich von Montag bis Freitag um 1 Uhr

Kennen Sie Odol-Zahnpasta mit dem neuen Wirkstoff?

Prüfen Sie Odol-Zahnpasta mit besonderer Reinigungskraft.

Odol macht Ihre Zähne herrlich weiß und sauber. Im Spiegel sehen Sie den Erfolg.

Tuben à Fr. 1.25 und 2. - + St.

von Radio City über die American Broadcasting Gesellschaft gesendet wurde und auf dem Von-Küste-zu-Küste-Programm, also ... nach Hollywood, figurierte! Mrs. Bergen war ehemals ein Powers-Modell gewesen, heute die Frau von Edgar Bergen, dem Bauchredner, und Charly MacCarthys «Vater».

«Ausgezeichnet!» meinte John Robert. «Mary Louise, kommen Sie morgen, kurz vor 1 Uhr, ins Studio und hören Sie sich Mrs. Bergen an, dann wird nachher Betty das Programm für Sie besprechen.»

Am nächsten Tag setzte mich der Lift in einem von Radio City's 65 Stockwerken ab, und ein Buchstabe wies mich ins richtige Studio.

«Hallo! ... Mrs. Bergen ... Miss Luscher ... und dies ist Mr. Bergen in Person.»

«Very pleased!»

Dann war Zeit für Edgar und Mary Louise, sich hinter die Glasscheibe zu verziehen und Mrs. Bergen zu beobachten. Diese «Schule des Charmes» war ein wirklich charmantes Programm, mit den charmantesten Menschen, die ich je gesehen hatte. (Dies ist nicht etwa eine von «Charme» bezahlte Reklame, sondern mein ureigenes Urteil!)

Betty besprach nun mit mir ein paar Sachen, über die sie mich nächste Woche sprechen machen wollte. Ich hätte nichts vorzubereiten, sie habe am Lunch genug von der Schweiz und ihrem Charme gehört. Darauf verabschiedeten wir uns alle.

Die Sendung sollte am Donnerstag stattfinden. Mittwochnacht schließt ich wiederum sehr schlecht! Was würde ich wohl diesmal zu sagen haben?

Pünktlich waren wir im Studio von WJZ, doch Betty kannte ihre fremdländischen Pappenheimer, denn sie bestürmte mich mit: «Hallo, Mary Louise, weißt du, wer im Studio nebenan probt? ... Ginger Rogers! Sicher willst du sie einmal in Wirklichkeit sehen. Wir geben dir zehn Minuten Zeit.»

Es ist etwas Merkwürdiges, wenn man plötzlich den viel gesehenen Filmstars lebend gegenüber steht. Eine furcht-



Das Gewicht der Verantwortung untergräbt Ihre Gesundheit

Am meisten leiden die Organe des Blutkreislaufes darunter, deshalb ist auch die Arteriosklerose mit ihren vielseitigen Begleiterscheinungen die häufigste Abnützungskrankheit der Männer über Vierzig. Wenn Zirkulationsstörungen, Schwindelanfälle, Herz- und Gefässkrämpfe auftreten, dann heißt es den Kampf für die Gesundheit energetisch aufnehmen. Die 4-Pflanzen-Kur mit Arterosan ist gegen Arterienverkalkung so wirksam, weil sie die Blutzirkulation fördert, das Herz stärkt, Verdauung und Stoffwechsel anregt und die Schlacken aus dem Körper schafft. In der kombinierten Behandlung liegt der Erfolg!

Arterosan

für Herz und Adern
Aromatisiertes GRANULAT
oder
geschmackfreie DRAGEES

In Apotheken u. Drogerien Fr. 4.50
3fache Kurpackung Fr. 11.50

PETER MEYER

Schweizerische Stilkunde

Von der Vorzeit bis zur Gegenwart

Mit 175 Abbildungen.

6. verbesserte Auflage. Gebunden Fr. 13.50

Der bekannte Kunstschriftsteller hat hier ein Buch geschrieben für Leser, die nicht Kunstgeschichte studiert haben: allgemeinverständlich, aber nicht oberflächlich, belehrend und doch nicht schulmeisterlich.

PETER MEYER

Das Ornament

in der Kunstgeschichte

Seine Bedeutung und Entwicklung

80 Abbildungen. Fr. 8.80

Die Betrachtung der unerschöpflichen Formenfülle des Ornamentes bietet einen hohen Genuss. Er wird vertieft durch die grundlegenden Einsichten in den Zusammenhang von Kunstformen und Kunstgeschichte.

HEINRICH DANIOTH

Eine Monographie

herausgegeben zu seinem 50. Geburtstag
von Freunden des Künstlers

Preis Fr. 25.-

(Die bibliophile Ausgabe A Fr. 250.-
B vergriffen)

Schweizer
Spiegel Verlag

bare Spannung befällt einen, auch wenn man gar nicht unbedingt zu den backfischartigen Filmschwärmern gehört. Und wenn man die Stars auf einmal «en chair et en os» vor sich sieht, ist man erstaunt, daß sie weder anders aussehen als im Film noch sich anders benehmen als wir gewöhnlichen Sterblichen und ... einen gar nicht aufregen!

Ich öffnete die Türe des Studios nebenan und setzte mich irgendwo an die Wand. Still ... wie eine Kirchenmaus. Dort, auf der Bühne saß Ginger Rogers, im schwarzen Jackenkleid, hohen Hut, mit blonden Haaren und eben — ihrem eigenen Gesicht. Kein bißchen weniger schön als im Film. Ruhig, konzentriert, die Beine übereinander geschlagen, saß sie da, gerade so sympathisch wie auf der Leinwand.

Zu meiner eigenen Probe zurückkehrend, wurde ich an einen kleinen Tisch, Mr. Powers gegenüber gesetzt. Zwischen uns stand das Mikrophon, aus dessen stählernen Wänden das Echo meines klopfenden Herzens herauszuschallen schien. John Robert begann zu lesen. Zuerst kamen die üblichen politischen Fragen: «Die Schweiz und der Krieg», d. h. die jahrhundertealte Neutralität der Schweiz, die den Amerikanern mehr wie ein Märchen vorkommt als wie eine Möglichkeit. Dann wurde zum «Ewig-Weiblichen» übergeleitet und ich über die «Erlangung des Charmes», über Gesichtspflege in den Alpen und meine Idee zum Punkt «genügend Schlaf» gefragt, wie auch über die Farbenfreudigkeit der Schweizerin in ihrer Kleiderfrage im Vergleich zu den Negern. Das Problem der Erreichung seines Lebenszieles durch Geduld und Ausdauer wurde angeschnitten, und endlich mußte ich erzählen, daß es bei uns als unhöflich gelten würde, wenn die Frau einfach mit einem «thank you» antwortete, wenn sie von einem Schweizer ein Kompliment erhält, wie dieses «Danke schön!» aber in solchen Fällen in Amerika Sitte ist ...

Während wir noch sendeten, doch Betty nichts mehr mit dem Programm zu tun hatte, ging sie leise aus dem Studio,

um bald darauf zurückzukommen. Und als sie sich wieder neben Mr. Powers setzte, schwenkte sie einen Check in der Hand. Ich muß gestehen, ich nahm an, daß diesmal ein solches grünes oder gelbes Papier mir nach der Sendung ausgehändigt würde. Betty jedoch steckte das Blatt in ihre eigene Tasche, und damit war die Sache erledigt.

Erfolg — aber keine Einnahmen

Bald danach erhielt ich ein Schreiben von einer unter der Carnegie-Friedens-Stiftung arbeitenden Radiostation mit der Frage, ob ich nicht einen Vortrag auf Englisch über «Die Schweiz während des Krieges» ausarbeiten wolle. Er sollte zirka vierzehn Minuten lang sein, und ich möchte ihn baldmöglichst unterbreiten.

Während zweieinhalb Tagen saß ich, absorbiert in die Schweiz und meine Schreibmaschine, in meinem Zimmer. Und zwei Wochen später saß ich wieder am kleinen Tisch mit dem eisernen Ohr. Die «World Wide Broadcasting Foundation» hatte aus meinem englisch hinkenden Vortrag ein ausgezeichnetes, fließendes Interview gemacht — und der junge Mann von Boston, der mir am Tischchen gegenüber saß, hatte mir die wunderbare, beruhigende Meldung geben können, daß wir nicht direkt «in die Luft» gehen würden, sondern erst auf Platten. Platten können korrigiert und wieder neu aufgenommen werden. Es war also diesmal nicht mit Herzattacken verbunden — aber auch wieder nicht mit einem Check. Man betrachtete das als meinen Beitrag zum Weltfrieden (was in mir die Überzeugung aufkommen ließ, daß es zu meinen Lebzeiten keinen Krieg mehr geben könne!).

Am Tag nach Weihnachten und nach Neujahr hörte ich dann eine merkwürdig fremde Stimme, via Radio New York und via Boston, während ich weit weg in einem verschneiten Landhaus zuhörte, einen Vortrag über die Schweiz halten, bei dem ich jedes Wort auswendig kannte.

Und wieder ein paar Wochen später rief mich eine Barbara Keating in New York an, sie sei von der Columbia-Radio-



durch Kraftreserven den Körper auf den Winter rüsten. Denn im Winter werden durch Kälte, Sauerstoff- und Sonnenmangel grössere Anforderungen an ihn gestellt.

Führen Sie sich darum beizeiten vermehrte Kräfte zu durch Phosphor in Form der leicht assimilierbaren Glycerophosphate. Phosphor ist ein wichtiger Bestandteil der Nerven- und Gehirnsubstanz. Er hebt die Nervenkraft und trägt zur Erhaltung unserer Knochen bei.

Glycerophosphate sind neben einem Extrakt aus der an heilsamen Kräften reichen Chinarinde und anderen belebenden Stoffen enthalten im Elchina - dem bewährten Energiespender für jung und alt.

Machen Sie sich besonders jetzt seine regenerierenden Eigenschaften zunutze. Geben Sie Ihrem Körper auf den Winter frische Widerstands- und Abwehrkraft.

ELCHINA

nach Dr. med. Scarpatetti u. Dr. A. Hausmann

Elchina stählt und stärkt bei: Magen- und Darmstörungen, allgem. Schwäche, chronischer Übermüdung, nervösen Erscheinungen, Schlaffheit und Müdigkeit nach Grippe, Operationen, Wochenbett.



Originalflaschen zu Fr. 3.89 und 6.50 inkl. Steuer.



Gillette

KLINGEN

DREIFACH GESCHLIFFEN:

1. SCHÄRFER

2. SOLIDER

3. LÄNGER VERWENDBAR

10 KLINGEN FR. 2.-



GILLETTE
EIN GUTER TAG BEGINT MIT

Gesellschaft und müsse mich sprechen. Am nächsten Morgen, ich war noch kaum aufgestanden, stürmte ein lustiges, junges Wesen ins Zimmer, setzte sich auf mein ungemachtes Bett, fing zu rauchen an und sagte: «Ich bin Barbara, hallo! ... Erzählen Sie! ... Ja, ich vergaß zu sagen, daß Sie in Margaret Arlen's Morgenstunde auftreten sollen. Wir bringen jeden Morgen „eine Berühmtheit in New York“, z. B. Charles Boyer ... Maurice Chevalier ... Greta Garbo ... Sie!» «Well ... Barbara!» unterbrach ich sie. «Genug! Ich erzähle auch ohne diese erschreckende Einleitung!»

Über eine Stunde unterhielten wir uns, das Interview aber gleichmäßig verteilt! Barbara nun hatte einen dieser faszinierenden Radio-Jobs, der nicht nur nicht schlecht zahlt, sondern sie mit allen Größen des Films, des Theaters, der Mode und der intellektuellen Schreiberei zusammenbringt. Eine Stelle, wie sie sicherlich viele von uns erträumen. Dabei war sie erst zwanzig und vier Jahre alt, dort in Brooklyn geboren worden, wo ein Baum im Garten stand, und einmal, nach Abschluß ihrer Wellesley-College-Jahre, nach Südamerika gefahren. Sie hatte durch ihre talentierte Fragestellungs-Begabung die CBS (Columbia-Radio-Gesellschaft) auf sich aufmerksam machen können und schrieb nun seit drei Jahren jedes Jahr 185 Manuskripte für die CBS, gleichzeitig 185 neue interessante Menschen jährlich kennenlernennd. Und sie war außerordentlich gebildet und wußte u. a., daß die Schweiz nicht Schweden ist, was hier, in Amerika, nicht alle wissen. Sie ist die rechte Hand von Margaret Arlen geworden, der Leiterin des Morgenprogrammes, das unter der Patenschaft der Celanese-Zellstoff- und Plastic-Gesellschaft steht, sowie unter derjenigen von Tootsie-Sauce und Andy-Bübchen-Gemüse.

Barbara hatte meine Sendung auf die nächste Woche festgelegt, und ich sollte um 8 Uhr früh im Studio zur Probe erscheinen.

Wie abgemacht, erschien ich in den CBS-Studios. Eine wirklich herzliche,

warme Atmosphäre empfing mich, und wir unterhielten uns so gut, wie wenn wir seit Jahren zusammen Lämmchen geweidet hätten. Es regnete Vornamen. Joe (King) war da, ein CBS-Nachrichten-Kommentator, Jack, der Direktor des Programmes, Don, der Reklamemann, Harry, unser Mitsprecher und Leiter der Sendung. Und endlich Margaret. Dieses junge Mädchen aus Richmond, Virginia, war ebenfalls durch einen märchenhaft glücklichen Zufall an die große New Yorker Radiogesellschaft gekommen: Jemand hatte irgendwo ihre sympathische Stimme gehört! Und ... dadurch hat sie die Stelle ihres Lebens gefunden.

Der Zufall wollte es, daß Barbara, ohne zu wissen, was sie Gutes tat, an jenem Tag des Geburtstages eines Herrn Suter, Goldsuchers in Kalifornien, gedachte und dies in ihr Manuskript einflöcht.

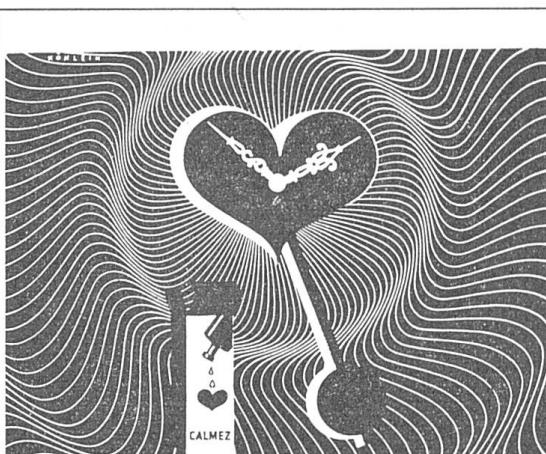
« General Suter! » rief ich aus.

« General? Wieso? Ist Ihnen dieser Suter ein Begriff? » fragte Harry erstaunt.

« Und wie! General Suter war ein Schweizer! »

« Das ist ja großartig! Barbara hat das nicht mit Absicht gemacht, denn sie wußte nichts von Suter, als daß er an diesem Tag geboren worden ist, und wir flechten meist in unser Programm einen sogenannten Almanach ein, d. h. den Geburts- oder Todestag eines bekannten Amerikaners ... Nun aber wollen wir den Geburtstag Ihres Landsmannes gebührend feiern ... Können Sie jodeln? » Harry war so begeistert von diesem Zusammentreffen, daß er vergaß, daß das Jodeln nicht ganz so selbstverständlich für den Schweizer ist wie die Löcher im Schweizer Käse.

Die Probe war von nun an erfüllt von soviel Entrain und Esprit, daß wir die nachfolgende Sendung wirklich mit Jodeln beendeten. Das brachte uns einen Regen von begeisterten Telephonen ein und mir ein Frühstück mit der ganzen jodelnden, Schweizerdeutsch lernenden Gesellschaft. Vor lauter Erzählensmüssen konnte ich die herrlichen Fruchtsäfte, Eier mit Speck, Toast und Kaffee mit



Schlaflosigkeit

Schlaflosigkeit und andere nervöse Störungen wie Herzklopfen, Nervenkrämpfe, Spasmen, Beklemmung, Neurasthenie, Atemnot, Angst- und Schwindelgefühle bekämpfen Sie wirksam mit

Zellers Herz- und Nerventropfen

dem bekannten, naturreinen und unschädlichen Pflanzenpräparat. « Zellers Herz- und Nerventropfen » beruhigen und stärken zugleich das Herz und die Nerven. Sie lösen Spannung und Verkrampfung, erweitern die Blutgefäße und bessern somit die Durchblutung. - Leichte Assimilation. Gute Verträglichkeit. Rasche Wirkung. Ein Versuch überzeugt!

Weder Brom noch Digitalis

Flüssig: Flaschen à Fr. 2.30 und Fr. 5.75,
Kur (4 große Flaschen) Fr. 18.50

Tabletten: Flasche à Fr. 3.-, Kur Fr. 14.-
(praktisch auf Reisen und am Arbeitsplatz).

Erhältlich bei Ihrem Apotheker.

Ein Qualitätsprodukt von

MAX ZELLER SÖHNE · ROMANSHORN

APOTHEKE UND FABRIK PHARMAZ. PRÄPARATE

gegr. 1864

*Über aller
Sozialversicherung
steht aber
die Selbsthilfe*

so schrieb der Bundesrat in der Botschaft zur ersten Vorlage einer AHV. Das gilt auch heute noch. Die staatliche Versicherung kann nur ein Teil der Vorsorge sein — erst die persönliche Ausgestaltung durch eine private Lebensversicherung vermag vollwertigen Schutz zu bieten.

Die konzessionierten
Lebensversicherungs-Gesellschaften.

dicke Rahm gar nicht recht genießen, obschon wir bis in den späten Vormittag zusammensaßen.

Noch am selben Tag kamen weitere Einladungen von Bekannten, die von mir seit den Kriegsjahren nichts mehr gehört hatten, die, zufällig der Sendung auf ihrem Weg ins Geschäft am Autoradio zuhörend, mich plötzlich mitten in ihrer Stadt wiedergefunden hatten.

Aber — wieder kein Check! Soll mir noch jemand sagen, man werde durch amerikanische Radiosendungen berühmt und reich! Auf jeden Fall nicht, wenn man ein Greenhorn ist. «Celebrity without money» (die Kirchenmaus-Berühmtheit) tauften mich meine amerikanischen Zeitungskollegen! Jedoch hat dadurch das amerikanische Radio nichts von seiner Faszination eingebüßt bei mir. Im Gegenteil . . .

Die Columbia-Radio-Gesellschaft hat dann im Februar ein Pamphlet herausgegeben, auf dessen oberer Hälfte ein Aufruf «Spendet für das Rote Kreuz . . . usw.» war, und darunter ein Ausruf:

«Schweizerdeutsch und Amerikanisch: Mary Louise sagte in ihrem kürzlichen Radio-Interview „dummi Gluckere“, was wir in den Staaten so gut verstehen können, heißt doch unsere Bezeichnung, das selbe ausdrückend, „dumb cluck“ . . . »

* * *

Eben läutete das Telephon, selbstsicher und wild, wie nur berühmte Leute Berühmtheiten anrufen! Eine gütige Frauenstimme sagte:

«Mary Louise, sind Sie's?»

«Ja, ich bin „es“!»

«Würden Sie uns das Vergnügen machen . . . (ich ahnte, was kommen würde: nämlich wieder eine checklose Angelegenheit!) und uns Ihre Zeit . . . zwecks . . .»

Ja, ich würde natürlich auch dieser Radiostation das Vergnügen machen . . . Es ist mir jetzt gleich, ob es zwecks Büstenhalters, Käsesauce, Seifenschaums oder — Weltfriedens ist!

Ich — mache Propaganda für die Schweiz!



Die beliebten, altbewährten

Haarpflege- Produkte «RAUSCH»

für Damen und Herren stehen sei 1894 immer an erster Stelle!

„RAUSCH“-Conservator
gegen starke Schuppenbildung, gibt volles, gesundes Haar und verleiht jugendlichen Charme.

„RAUSCH“-Haarwasser
mit oder ohne Fett, gegen zu trockene oder zu fett-haltige Haare, gewährleistet vollen, gesunden und üppigen Haarwuchs.

„RAUSCH“-Myrrhus-Haaröl
erhöht die Frisierfähigkeit, verleiht dem Haar Seiden-glanz und entspricht den höchsten Anforderungen.

„RAUSCH“-Schuppenpomade
von bester Tiefenwirkung.

„RAUSCH“-Haartinktur
von verblüffender, haarwuchsfördernden Wirkung.

Noch mehr als ein Dutzend weiterer kosmetischer „RAUSCH“-Produkte erfreuen sich dauernd zunehmender Beliebtheit.

Lassen Sie sich beim Coiffeur, in Parfumeriegeschäften und Drogerien beraten und fragen Sie nach den verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten von „RAUSCH“-Produkten!

RAUSCH

Fabrik kosmetischer und
pharmazeutischer Produkte

Kreuzlingen

SCHAFFHAUSER WATTE

MIT DER GROSSEN SAUGKRAFT



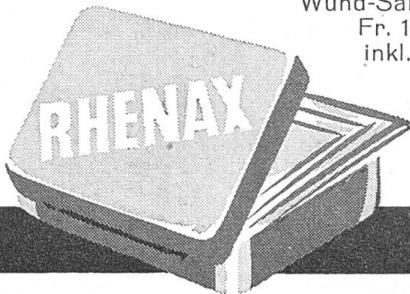
Die guten Schaffhauser Artikel:

CALORIGÈNE-SALBE bekämpft mit 4fach kombinierter Wirkung rheumatisch - neuralgische Erkrankungen und Katarrhe der Luftwege. Wärmt, lindert, löst, heilt während Sie schlafen oder unbehindert Ihrer Arbeit nachgehen. Tube Fr. 2.86 inkl. Steuer

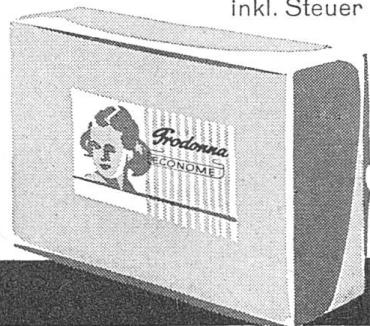


RHENAX heilt Wunden durch Tiefenwirkung. Unser ausgiebiges **GRATIS-MUSTER** wird Ihnen seine überraschend schnelle und gute Wirkung beweisen! Schreiben Sie sofort an die „**Rhenax-Abtg.** der Int. Verbandstoff-Fabrik Schaffhausen in Neuhausen“. Kompressen oder

Wund-Salbe.
Fr. 1.97
inkl. St.



PRODONNA-Economie, die Sparpreisbinde. Hygienisch, auflösbar, mit molligweicher Watte-Einlage. 10 St. Fr. 1.80 inkl. Steuer



INT. VERBANDSTOFF-FABRIK SCHAFFHAUSEN IN NEUAUSEN